

Methoden zur Wertklärung

Bildung darf nicht aufgeteilt werden in Werterziehung, Wissensvermittlung und Ausbildung von Fähigkeiten, sondern sollte in jeder Unterrichtsstunde in Beziehung treten, was Hentig mit einer „philosophy of education“ umschreibt (vgl. Hentig 1999, S.62 und 74).

RATHS, HARMIN und SIMON zeigen Methoden und Verfahren, nach denen der Lehrer sich richten kann, ohne dabei von seinem laufenden Unterrichtsprogramm Zeit abzweigen zu müssen und umreißen auch die Technik, nach der der Lehrer den Wertunterricht mit dem gewohnten Lehrstoff verbindet.

Werte kommen überall im Unterricht ins Spiel, Wertvorstellungen müssen sich überall bilden können und Wertentscheidungen müssen überall geübt werden (vgl. Hentig 1999, S.135).

Die klärende Entgegnung:

Eine Technik des Wertklärungsverfahrens ist die klärende Entgegnung. Im wesentlichen besteht die Strategie der Entgegnung darin, dem Schüler so zu antworten, dass er dazu gebracht wird, über das, was er tut, nachzudenken, über seine Einstellung klarzuwerden und auch seine Werte abzuklären. Der Lehrer muss in der klärenden Entgegnung vermeiden, zu moralisieren, zu kritisieren,

Werte zu zeigen oder zu bewerten und er soll das Gespräch auf zwei oder drei Dialogrunden beschränken. Klärende Entgegnungen dienen nicht der Befragung, sondern geben dem Schüler die Möglichkeit, sich über seine Gedanken und sein Leben klar zu werden, falls er will. Sie erfüllen ihren Zweck in Situationen, in denen Gefühle, Einstellungen, Meinungen oder Ansichten berührt werden.

Entgegnende Fragen, die der Lehrer stellt, sollen zum Nachdenken anregen und auf die eine oder andere der sieben Wertkomponenten abzielen. Es gibt viele Fragen, die im Rahmen der Wertklärung anzuwenden wären. Sie sind jedoch in allen Fällen neutral und zeigen dem Schüler keinen bestimmten Wert. Klärende Fragen sind zustimmend und aufklärend, aber nicht ablehnend und moralisierend. Den Wortlaut der Frage bestimmen die jeweilige Situation und das Alter des Kindes.

Für die Unterrichtstätigkeit als Volksschullehrer eignen sich folgende Fragen, die aus der Wertdefinition abgeleitet sind:

„Ist dies etwas, das du schätzt?“

„Bist du schon lange dieser Ansicht?“

„Ist das sehr wichtig für dich?“

„Tust du das oft?“

Wenn der Lehrer einen Schüler fragt: „Welchen Zweck hat diese Tätigkeit?“, wird ihm vielleicht zum erstenmal bewusst, dass seine Aktivitäten Ziele haben. Ein akzeptierendes und kritikfreies Klima ist für den Bewertungsvorgang unbedingt notwendig. „Hast du über dieses Verhalten viel nachgedacht?“ Für ein klares Verständnis sind die Fragen „Was meinst du mit ...?“, „Kannst du das Wort genau erklären?“, förderlich. Sie helfen auch zu verhindern, dass die Schüler Worte in den Mund nehmen, die sie nicht wirklich meinen, weil sie sie nicht verstehen. Mit der Frage „Bist du froh darüber?“ kann ein Lehrer seinen Schüler ermutigen, sein Leben zu begutachten und zu überprüfen, ob er bei dem, was er tut, glücklich ist. Die Schüler sollen wissen, dass Gefühle wichtig sind und diese nicht unterdrückt werden müssen: „Was empfandest du, als das geschah?“ Manchmal ist es nützlich, nur zu wiederholen, was der

Schüler gesagt hat „Sagtest du, dass ...“. Dadurch wird der Schüler veranlasst, sich zu fragen, ob er das wirklich meinte.

Es ist erstaunlich, wie selten viele Kinder, aber auch Erwachsene hören, was sie sagen. Auch innerhalb einer Gruppenarbeit kann der Lehrer seinen Schülern beim Werten helfen. Er richtet an die Gruppe die Frage „Welche anderen Möglichkeiten gibt es?“ und notiert die Alternativen, ohne sie zu bewerten, an der Tafel. „Warum“-Fragen lösen beim Schüler gern eine Abwehrreaktion aus, daher ist es besser die Frage so zu formulieren: „Hast du Gründe dafür, das zu sagen (oder zu tun)?“.

Wenn ein Lehrer einem Schüler helfen möchte, zu bewerten, was er getan hat und darüber nachzudenken, regt er sein Denken mit der Frage „Würdest du das gleiche noch einmal tun?“ an. Alle Überzeugungen, die ein Schüler hat, werden durch seine Umgebung, durch sein soziales Milieu beeinflusst.

Auf welche Äußerungen der Schüler geht nun der Lehrer mit klärenden Fragen ein? Er reagiert mit klärenden Fragen, wenn eine Äußerung oder eine Handlung eines Schülers auf einen Wert hindeutet, Größen, die auf Werte erst zusteuern, nennen RATHS, HARMIN und SIMON „Wert-Indikatoren“. Fünf wichtige Kategorien sind mit Werten verwandt: Einstellungen, Wünsche, Zielsetzungen, Interessen und Aktivitäten.

Ein Lehrer, der auf jene Bemerkungen seiner Schüler achtet, die in den Bereich der verschiedenen Wert-Indikatoren fallen, und der dann im Rahmen der Bewertungsmethodik reagiert, trägt viel dazu bei, das Klären von Werten zu beschleunigen.

Es gibt keine bestimmte Formel für den Klärungsvorgang. Er wird sehr persönlich und individuell gehandhabt. Ich möchte ein Beispiel aus meiner Klasse (4. Schulstufe), der ich als Klassenlehrer vorstand, anführen.

Zwischen einem Mädchen, das sehr häufig zu spät kam, und mir entwickelte sich eines Morgens folgender Dialog:

L: *Du bist heute schon wieder zu spät gekommen. Kommst du gern zu spät zur Schule?*

S: *Nein.*

L: *Wie lange kommst du schon zu spät?*

S: *Ich glaube, seit Schulbeginn.*

L: *Was empfindest du, wenn du zu spät kommst?*

S: *Es ist mir unangenehm, dass ich auffalle, wenn ich erst komme, wenn alle anderen Kinder schon da sind.*

L: *Kann ich dir irgendwie helfen, pünktlich zu sein?*

S: *Früher weckte mich meine Mutter. Nun hat sie seit einiger Zeit Frühdienst und da verschlafe ich.*

L: *Hast du einen Wecker?*

S: *Nein.*

L: *Soll ich dir einen besorgen, wenn er dir hilft pünktlich zu sein?*

S: *Danke. Ich werde versuchen, selber einen zu bekommen.*

Beim Elternsprechtag am Ende des Semesters fragte mich die Mutter dieses Mädchens, wie ich es geschafft hätte, dass sich ihre Tochter nun täglich beeile, um pünktlich in die Schule zu kommen. Von ihr hatte sie nämlich nur die Auskunft erhalten: „Meine Lehrerin und ich haben uns unterhalten.“

Solche Unterhaltungen können morgens vor der Schule, nach der Schule oder auch zwischen den Stunden stattfinden. Oft ergeben sich Gelegenheiten zu einem Gespräch unmittelbar aus dem Unterrichtsstoff. Die meisten Schüler begrüßen solche Gespräche und es soll einen Leh-

rer auch nicht stören, wenn er deswegen vom Stoff abgeht. Jeder Klassenlehrer sollte zu seinen Schülern ein solch enges Verhältnis haben, dass er leicht mit ihnen sprechen kann. Der Schultag ist voll von Gelegenheiten für solche Gespräche.

Der Lehrer kann, wenn es um Werte geht, klare Stellung beziehen. Wenn er jedoch spürt, dass ein Schüler noch nicht gewöhnt ist, kritisch zu denken, soll der Lehrer seine Meinung verbessern, bis das Kind sich diese geistige und moralische Unabhängigkeit von einer Autorität abgewöhnt hat.

Mit einem Buben, der erst später in unseren Klassenverband kam, hatte ich folgendes kurze Gespräch:

L: Mir scheint, Mario, du beteiligst dich nur sehr wenig an unseren Unterrichtsgesprächen. Empfindest du dies genauso?

S: Ja, schon.

L: Verhältst du dich auch außerhalb der Schule so, wenn du z. B. am Nachmittag mit deinen Freunden beisammen bist?

S: (Achselzucken) Vielleicht.

L: Hast du schon einmal darüber nachgedacht, dass dir der Unterricht mehr Spaß bereiten würde, wenn du dich aktiv beteiligen würdest? Aber es ist natürlich auch nicht falsch, wenn du deine Ideen bei dir behältst.

S: (Kopfschütteln) Nein. (Achselzucken) Vielleicht.

L: Gut, ich störe dich nicht länger beim Arbeiten. Mach weiter, Mario.

In diesem Dialog kehrte sich deutlich meine Einstellung heraus, ließ jedoch die Möglichkeit offen, dass der Schüler anderer Ansicht sein kann. Das Gespräch sollte für diesen Buben eine Anregung zum Nachdenken sein und ich bin fest davon überzeugt, er tat dies auch.

Es ist wichtig, dass der Lehrer eine offene und akzeptierende Atmosphäre schafft und seine Schüler daran gewöhnt, dass sie seine Meinung erfahren und mit den Ideen, Gefühlen und Ansichten ihres Lehrers bekannt werden. Dann erst kann er offen mit den Schülern reden, ohne befürchten zu müssen, dass sie ihn kopieren. Kinder haben es gern, wenn man ihnen offene, klärende Fragen stellt.